

# Ein Sommermärchen?

Homophobie im Fußball und was wir dagegen tun können

VON AXEL HOCHREIN

**D**arin war sich die Fußballwelt lange einig: Schwul und Fußball passt nicht. Und was nicht passt, gibt es auch nicht. Doch die Zeichen stehen auf Wandel. Im Oktober 2007 unterzeichneten der LSVD und der DFB in Berlin die Erklärung gegen Homophobie im Fußball. Auffällig engagiert sich Dr. Theo Zwanziger, Präsident des DFB – eines Verbandes mit fast 7 Millionen Mitgliedern – gegen Homophobie. Nationalspieler wie Gomez und Lahm diskutieren öffentlich darüber, was ein Outing für Auswirkungen für den Spieler haben könnte. Der eine ermuntert die Betroffenen, der andere rät ab. Es scheint nur noch eine Frage der Zeit, bis das lange Warten auf das große Outing zu Ende ist. Vergleiche mit der Politik werden gezogen, wer wird der „Wowerit der Nationalmannschaft“? Der LSVD hingegen wird aktiv: Wir wehren uns gegen homosexuellenfeindliche Sprüche, schreiben an Vereine und machen Fanarbeit. Durch das Projekt Respect Gaymes verfügt der LSVD Berlin-Brandenburg über langjährige Erfahrungen im Bereich Sport. Daraus ist in 2010 das Projekt SOCCER SOUND entstanden.

„Homosexualität im Fußball wird nach wie vor tabuisiert. Schwule Fußballer trauen sich nicht, sich zu outen. Immer wieder fallen blöde Sprüche über Homosexuelle in den Stadien. Regelmäßig werden die Gegner als Schwuchteln bezeichnet“, erläutern Torsten Siebert und Harry Wrench. In dem von ihnen geleiteten Projekt SOCCER SOUND ist die Idee entwickelt worden, gezielt innerhalb der Vereine für Respekt und Akzeptanz für Lesben

und Schwule zu werben. Sie begleiten Spiele von Hertha BSC mit Aktionen und arbeiten eng mit Fanclub Hertha Junxx zusammen. Im Spiel gegen den VfL Bochum wurde ein großes Stadionbanner präsentiert, auf dem stand „Ein schwuler Ball fliegt genauso gut.“ Schwule Fanclubs hat inzwischen jeder renommierte Verein. Ob schwul oder hetero, in der Südkurve feuert man gemeinsam seinen Verein an.

Aber weder Trainer oder Trainerinnen, nicht die Schiedsrichter und noch weniger die Spielenden können sich einfach outen. Das Gesetz des Schweigens ist die Normalität in den Vereinen. Das gilt für den Breitensport, die Regionalligen oder in der Bundesliga. Umso wichtiger, dass sich Vereine dieser schwulen Fanclubs nicht nur als exotisches Feigenblatt bedienen, sondern aktiv mit ihnen zusammenarbeiten. Wie der Zweitliga-Verein FSV Frankfurt, der gemeinsam mit dem LSVD Hessen unter dem Motto „Der G-Block wird zum Gay-Block“ gegen Homophobie im Fußball stark machen und speziell homosexuelle Zuschauer ins Stadion einladen will.

Nicht nur bei den Fans, sondern bei den Aktiven gibt es so zahllose Ansatzpunkte: In Trainingslagern könnte für den fairen Umgang und Respekt gegenüber Lesben und Schwulen geworben werden. Auch der normale Trainingsalltag bietet Ansatzpunkte, Trainerinnen und Trainer müssen aktiv eingebunden und geschult werden, Vereinsführungen müssen deutliche Signale senden, dass der lesbische Fan genauso willkommen ist wie der schwule Spieler.

Wie sehr noch traditionelle Rollenmodelle gerade die Sportart Fußball bestimmen, zeigen die Beispiele aus dem Frauenfußball. Die Nationaltorhüterin Uschi Holl ging im Juni 2010 mit ihrer Lebensgefährtin, der Sportwissenschaftlerin Carina Schrörs, eine Eingetragene Lebenspartnerschaft ein. Niemand wunderte sich, es gab kein Medienecho. Lange war die vermeintlich männliche Sportart ein stillschweigend akzeptiertes Refugium für lesbische Frauen. Heute heißt es allenthalben, wie schön es sei, dass die „Mädchen wieder wie echte Frauen aussehen“. Das sind klassische Formen der Lesbenfeindlichkeit. Solche Sprüche zeigen, dass der angebliche lockere Umgang mit den lesbischen Spielerinnen, etwa in der Frauennationalmannschaft, letztlich durch die Verdrängung und das Verschweigen erkaufte wurde. Anja Kofbinger vom LSVD Berlin-Brandenburg spricht in diesem Zusammenhang von der „Heterosexualisierung“ des Frauenfußballs.

Gerade der Fußball zeigt wie klischeehaft das Denken ist. Für die Lesbe als „verhinderten Mann“ gilt Fußball als die richtige Sportart, der „weibliche“ Schwule solle hingegen besser Tanzsport machen. Es wird schwierig und langwierig sein, das zu ändern, aber auch enorme gesellschaftliche Effekte haben, wenn diese Bastion der Homophobie fällt. Der LSVD hat sich vorgenommen, hier kräftig mitzuwirken. Es muss kein Sommermärchen bleiben, dass der schwule Stürmer das entscheidende Tor schießt und das ganze Stadion jubelt.

Anzeige

**DAS EINZIGE EISBALLETT DER WELT**  
St. Petersburger Staatsballett On Ice  
**Schwanensee** **Nussknacker**  
**ON ICE**

**SCHWANENSEE ON ICE**  
29.12.10 Koblenz, Sporthalle Oberwerth  
31.12.10 Düsseldorf, ISS Dome  
08.01.11 Kassel, Eissporthalle  
09.01.11 Wiesbaden, Rhein-Main-Halle  
12.01.11 Rastatt, Badner Halle  
18.01.11 Würzburg, CongressCentrum

**NUSSKNACKER ON ICE**  
27.12.10 Kempten, BigBox  
28.12.10 Bochum, RuhrCongress  
30.12.10 Hildesheim, Halle 39  
02.01.11 Oldenburg, Messehalle  
03.01.11 Krefeld, KönigPALAST  
04.01.11 Wolfenbüttel, Lindenhalle  
06.01.11 Trier, Arena  
07.01.11 Bonn, Telekom Dome  
13.01.11 Saarbrücken, Saarlandhalle  
17.01.11 Berlin, Friedrichstadtpalast

Gabriel Concert

An allen VVK-Stellen Ihrer Stadt und [www.germantickets.de](http://www.germantickets.de) · Ticket-Hotline: 0228-656900